

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Ngr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtsbezirk Eibenstock
und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblatte.“

Bekanntmachung.

In dem zum Vermögen der Firma „Gebrüder Merkel“ und deren Inhaber in Schönheide eröffneten Creditwesen sollen auf Antrag der Gläubiger die vorhandenen Meubles, Kleidungsstücke, Geräthschaften u. a. m., darunter eine Stepp- und eine Ringemaschine,

Sonnabend, den 12. Juli 1873,

von Vormittags 9 Uhr ab im Rathhause zu Schönheide, das vorhandene, in der Hauptsache in englischen Spitzen, Garnituren, Chemisetten, Kragen, Taschentüchern u. s. w. bestehende Waarenlager aber

Montag, den 14. Juli 1873

und folgende Tage in den Parterrelocalitäten des unterzeichneten königlichen Gerichtsamts öffentlich gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Kaufslustige werden hierauf aufmerksam gemacht.
Eibenstock, 25. Juni 1873.

Königl. Gerichtsamts daselbst.
Landrod.

Ehfrig.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

In Ausführung des Antrages aus dem preussischen Abgeordnetenhaus: Maßregeln in Erwägung zu nehmen, durch welche bei den öffentlichen Bauten die Heranziehung der im hohen Grade mangelnden landwirthschaftlichen Arbeiter vermieden und die Ausführung dieser Bauten während der Erntezeit überhaupt auf das unerlässlich notwendige Maß beschränkt werde, haben (dem „Dtsch. Wchbl.“ zufolge) die königl. Eisenbahn-Behörden von dem Handels-Ministerium die Weisung erhalten, einen Plan festzustellen, der es möglich macht, während der Erntezeit mit wesentlich verringerten Arbeitskräften nur das unbedingt Erforderliche im Gange zu erhalten. In Gegenden, in denen notorisch Arbeitermangel für die landwirthschaftlichen Verrichtungen herrscht, ist bei Zeiten auf Entlassung von Arbeitern in ausreichender Anzahl Bedacht zu nehmen und ihrer späteren Wiederezulassung sind keine Schwierigkeiten zu machen.

Natibor, 29. Juni. Daß die Kanzel die geeignetste Stätte ist, um die Gemeinde zur Besserung zu mahnen, wird als eine alte Wahrheit unbestritten bleiben; daß man aber von der Kanzel aus einen säumigen Schuldner zur Zahlung mahnen kann, ist jedenfalls eine neue Manier, die nicht gebilligt werden dürfte. Der „Allg. Oberschl. Anz.“ berichtet hierüber Folgendes: Ein Einlieger in B. hatte an den Ortsgeistlichen ein Darlehn von 30 Thlr. zurückzuerstatten und da er trotz mehrfacher Aufforderung zur Abzahlung der genannten Summe nicht zu bewegen war, so gerieth der Gläubiger auf den zwar praktischen, aber jedenfalls sehr zu mißbilligenden Einfall, den Säumigen nach der Predigt vom Kanzelstuhle aus an seine längst fällige Schuld zu erinnern, was natürlich zur Folge hatte, daß derselbe sofort seiner übernommenen Verbindlichkeit gegen den Geistlichen nachkam.

München, 29. Juni. Heute Morgens, wenige Minuten vor 5 Uhr, wurden hier zwei Erdstöße in unmittelbarer Aufeinanderfolge fühlbar. Dieselben waren immerhin so heftig, um Schläfer und Mobilargegenstände in Bewegung zu setzen und machten sich besonders am Mittelpunkt der Stadt (in der Nähe der Frauenkirche) bemerkbar. Die Urtheile über die Richtung, welche die Erdstöße nahmen, weichen von einander ab: sie werden bald von Südwest nach Nordost, bald von Norden nach Süden gehend angegeben. (Sie wurden auch in Augsburg wahrgenommen und stehen mit dem aus Italien gemeldeten Erdbeben in Zusammenhang.)

Straßburg. Die am 28. Juni erschienene Eröffnungsnummer des „Elsässer Journals“ enthält als Programm einen Artikel, in welchem hervorgehoben wird: Das Journal wolle seine Stimme erheben zu Gunsten der Interessen, der Wünsche und der Traditionen des Elsas; es werde sich streng in den Grenzen der durch den Bessionsvertrag vom Jahre 1871 für Elsas-Lothringen gezogenen Grenzen halten; innerhalb dieser Grenzen aber werde es bemüht sein, die Lage zu klären und so Reibungen und Zusammenstößen vorzubeugen, die nur sehr selten Martyrium schaffen, wohl aber Opfer fordern.

Saarbrücken. Der Transport der aus Frankreich zurückkehrenden Occupationstruppen beginnt, laut der „Cobl. Btg.“, am 6. August in Saarlouis, von wo aus von diesem Tage ab täglich zwei Militärzüge in der Richtung Trier-Eifelbahn, Köln und Neuß abgehen werden. Am 14. wird der Transport über diese Linie beendet sein.

Oesterreich.

Nach einem Telegramm des „Dresdner Journal“ meldet man aus Wien, 30. Juni, daß daselbst ein Wolkenbruch niedergegangen ist. Im Weltausstellungsgebäude ist die deutsche Abtheilung und speciell Sachsen unverletzt geblieben, Frankreich aber etwas beschädigt worden. — Wiener Journale melden über den gestrigen Sturm mit heftigem Regen, ihre Angaben über den Schaden am Weltausstellungsplatze stimmen aber nicht überein. Thatsache ist, daß die Gartenanlagen um den Ausstellungspalast herum wegen Terrainlage im Wasser standen, das Weltausstellungsgebäude selbst mit allen Neubauten nahm keinerlei erheblichen Schaden, dagegen litten die Hofeinbauten, namentlich der Lhoner Seidenhof. Ueber den Schaden der deutschen Abtheilungen verlautet nichts.

Frankreich.

Aus Paris schreibt man der „R. B.“: Mehrere in die Angelegenheiten der Commune verwickelte Personen, deren Verfolgung aber nach Einsicht der Acten aufgegeben worden war, haben sich bereits aus Paris geflüchtet, denn das Vorgehen gegen Herrn Ranc, die Verhaftung des Herrn Lefevre und die Wiederausstellung von 4000 Actenrollen an die Militärgerichte haben eine große Aufregung in den Quartieren von Montmartre, Belleville und la Villette hervorgerufen. Die Mehrzahl der Fälle, welche die Regierung des Herrn Thiers fallen gelassen und die jetzt von den Kriegsgerichten wieder aufgenommen werden sollen, werden mit Verurtheilung in consumaciam enden. Der Zweck, welchen das Cabinet de Broglie dabei im Auge hat, ist weniger der, einige Hundert Franzosen mehr nach Neucaledonien zu senden, als vielmehr

Furcht zu erregen und gewisse Individuen, die der oft freiwilligen Verbannung überdrüssig wurden, von der Rückkehr nach Frankreich abzuschrecken. Die Communards, welche aus Vorsicht geflohen sind, ohne direct verfolgt worden zu sein, werden jetzt nicht wagen, wieder heimzukehren. Diejenigen, welche in Paris oder anderen Städten geblieben und vergessen wurden, aber ihr Gewissen nicht ganz rein fühlen, werden die erste Gelegenheit benutzen, um nach England oder Belgien zu entfliehen. Die Regierung findet in ihrem Vorgehen auch ein Mittel, um der radicalen Partei in Paris in Bezug auf die Wahlen entgegenzuwirken, doch wird dieses nur ein sehr geringes Resultat ergeben. Angenommen auch, daß einige Tausend Pariser Arbeiter aus Furcht Frankreich verlassen, so wird der Groll ihrer Freunde und Verwandten, welche zurückbleiben, dadurch nur um so stärker werden. Und der Haß gegen Versailles beginnt in den Volksquartieren bereits wieder eben so heftig zu werden, wie zur Zeit der Unterdrückung der Commune. Zu dieser feindlichen Gesinnung gegen die Nationalversammlung und die Regierung des Herrn de Broglie gesellt sich jetzt auch der Haß gegen die Geistlichkeit. In Belleville wird ein Priester in der Soutane mit eben so bösen Blicken angesehen, wie ein Stadtergeant. In den mittleren Departements von Frankreich beginnt sich gleichfalls der Haß gegen die Repräsentanten der klerikalen Richtung zu zeigen. So haben bereits verschiedene Versuche stattgefunden, den Eisenbahnzug zwischen Macon und Paray-le-Monial entgleisen zu machen. Bauern haben Telegraphenstangen ausgerissen und sie quer über die Schienen gelegt. Bei der Durchfahrt derzüge zu Beaune, zu Nuits, zu Chagny hat das Volk die Pilger verhöhnt. Zu Beaune war das Geschrei an der Station unbeschreiblich. Jedesmal, wenn ein Priester sich zeigte, erhob es sich mit verdoppelter Gewalt.

Die „Republique française“ veröffentlicht eine beinahe das halbe Blatt füllende Denkschrift des Herrn Arthur Hauc, in welcher derselbe das große Publikum über sein Verhalten während und nach der Commune aufzuklären wünscht. Er schließt mit folgenden Worten: Die Nationalversammlung konnte die Ermächtigung zu gerichtlichen Verfolgungen gegen mich ertheilen; die Kriegsgerichte werden mich verurtheilen können, Niemand wird aber aus mir den Mann machen können, als welchen mich meine Feinde, die auch die Feinde der Republik sind, darstellen, Niemand wird bewirken können, daß ich Gedanken an Repressalien und Rache Raum gebe, daß ich etwas anderes werde, als ich gestern war, nämlich ein Republikaner, der lediglich darauf bedacht ist, an der Beschwichtigung des gesellschaftlichen Hasses durch die Gerechtigkeit, an der Gründung der Ordnung durch die Republik zu arbeiten.

Italien.

Rom, 30. Juni. Am gestrigen Tage ist Oberitalien von einem Erdbeben heimgesucht worden, welches namentlich jenseits des Flusses Piave (nordöstlich von Venedig) sehr heftig auftrat. In Verona wurden zwei Erdschütterungen wahrgenommen, von denen die zweite, welche 22 Secunden dauerte, besonders heftig war und einige Häuser beschädigte. In Feltro bei Conegliano stürzte die Kirche ein und begrub 38 Personen. In vier Ortschaften bei Vittorio sind 14 Personen umgekommen; viele wurden verwundet. In Belluno ist der Dom beschädigt worden.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 2. Juli. Gestern in den Nachmittagsstunden erhängte sich der hieselbst in Haft befindliche 20jährige Gotthardt Friedrich Unger aus Schönheide in seiner Zelle. Derselbe war auch bereits schon zum Militär ausgehoben. Was ihn zu der That veranlaßte, ist bis jetzt noch unbekannt. — Das am ersten Jahrmartstage, Montag, Nachmittags entstandene Gewitter, welches den Verkehr auf einige Zeit lahm legte und den Krämern wohl einigen Schaden gebracht haben wird, hat in der Schneeberger Gegend durch den dabei herabströmenden Regen nicht nur die Felder arg mitgenommen, sondern auch in Schneeberg und Neustädtel selbst schlug der Blitz ein, ohne jedoch zu zünden. In Griesbach erschlug der Blitz eine Kuh, während er einer andern das Horn abriß, und in Neuwelt brannte ein Haus durch zündenden Blitz nieder. In Schwarzenberg schlug der Blitz ebenfalls in einige Räume, während in Craudois ein junges 15jähriges Mädchen getödtet wurde.

Annaberg, 30. Juni. So eben Nachmittags 1/4 Uhr haben wir ein sehr heftiges Gewitter, verbunden mit Wolkenbruch und Schloßen, und liegen in Folge dessen auf der Wolkensteiner Gasse stellenweise die Schloßen ca. 1 Elle hoch. Was das Gewitter an den Feldfrüchten für Schaden angerichtet, läßt sich noch nicht übersehen.

Im „Dresdner Anzeiger“ veröffentlicht der Vorstand der Versammlung für Bauende „an alle Baumeister, Architekten und Bauherren in Dresden und Umgegend“ folgende bedeutungsvolle, wenn auch nicht unerwartete Bekanntmachung: „Das bedeutende Angebot von Bauhandwerkern und Arbeitern hat uns veranlaßt, hier in Dresden ebenfalls, so wie jetzt in Berlin, den Lohn für Bauarbeiten wieder in das richtige zeitgemäße Verhältnis zurückzuführen, und ist in der

gestrigen Versammlung beschlossen worden, vom 7. Juli an für die Stunde für Maurer- und Zimmerarbeiten 3 Ngr., Handarbeiten 2 Ngr. bis auf Weiteres zu bezahlen.“ (Siehe Vermischtes.)

Der landwirthschaftliche Creditverein im Königreich Sachsen hielt am 16. Juni in Dresden unter Theilnahme von 238 Mitgliedern seine diesjährige ordentliche Generalversammlung in Anwesenheit des Königl. Commissars Geh. Regierungsraths Künzel ab. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Mehnert, eröffnete dieselbe mit Begrüßung der Versammlung, worauf er mittheilte, daß er über das 7. Vereinesjahr zu berichten habe, welches in geschäftlicher Beziehung alle vorhergehenden übertrafen, der Verein habe bedeutend an Zuwachs gewonnen, 792 neue Mitglieder seien dem Verein beigetreten und dadurch die Zahl derselben auf 5470 gestiegen. Die sämtlichen Mitglieder hätten 260,000 Thlr. zu ihren Stammtheilen eingezahlt und das Vereinsvermögen wäre dadurch auf 784,299 Thlr. angewachsen. Spareinlagen wären dem Vereine 1,612,538 Thlr. zugeflossen, im Jahre 1871 nur 810,566 Thlr. An Darlehen wären gewährt worden: unkündbare an landwirthschaftliche Grundbesitzer 735,500 Thlr., kündbare 161,000 Thlr., Vorschüsse 373,166 Thlr., an Gemeinden tilgbare 236,450 Thlr., zusammen 1,456,066 Thlr. Der ganze Geschäfts-Umsatz im Jahre 1872 betrage 5,872,418 Thlr., zu 300 Geschäftstagen gerechnet, durchschnittlich pro Tag 19,575 Thlr. Der Zinsgewinn und die Provisionen betragen 35,862 Thlr., der Courgewinn 17,957 Thlr. und die dem Vereine zugehörigen Hausgrundstücke brachten 9500 Thlr. Miete und einen Reine-trag von 1800 Thlr. Der Gesamtgewinn im Jahre 1872 betrage 55,519 Thlr. und da vom Jahre 1871 gegen 20,000 Thlr. übertragen worden wären, so wäre eine Summe von 75,336 Thlr. als Reingewinn vorhanden. Der Reservecfond wäre auf 28,126 Thlr. angewachsen; der Effektenbestand betrage 325,500 Thlr., hierzu kämen aber noch die nicht ercirten Pfandbriefe. Schließlich bemerkte der Vorsitzende noch, daß der Geschäftsumsatz in den ersten 5 Monaten d. J. noch bedeutender war und 3,785,400 Thlr. oder täglich circa 30,000 Thlr. betrage. Hierauf erstattete Herr Bankier Kunze als Vorsitzender der Revisionscommission Bericht über die Thätigkeit derselben und beantragte Justifikation der Inventur und Bilanz. Dieser Antrag wurde einstimmig von der Generalversammlung angenommen, ebenso die Anträge des Herrn Landrichter Barth in Stenm zu Punkt 3 der Tagesordnung, die revidirten Statuten en bloc anzunehmen und den Vereinsvorstand zu ermächtigen, die Geschäftsordnung darnach abzuändern. Weiter wurde der Antrag des Vereinsvorstandes einstimmig genehmigt, daß der Serienschluß der ausgegebenen verlosbaren Creditbriefe für Gemeindedarlehen am 31. December d. J. und die erste Einzahlung der Tilgungsprocente am 1. October d. J. erfolgen, mit der Auslosung aber 1874 begonnen werden soll. Die Eröffnung einer neuen Serie nebst Zinsfuß und Tilgungsprocenten wurde dem Vereinsvorstand zu bestimmen überlassen. Der Antrag des Vereinsvorstandes, 6% Dividende zu gewähren, wozu circa 40,000 Thlr. erforderlich wären, wurde ebenfalls einstimmig genehmigt. Endlich wurden die ausscheidenden Verwaltungsrathmitglieder Knechtel, Braun, Hartmann wiedergewählt, dagegen traten für die freiwillig ausgetretenen und mit Tode abgegangenen Mitglieder desselben die Herren Rittergutsbesitzer Gräber auf Obermosel, Gutsbesitzer Schmale in Löschau, Gutsbesitzer Schulze in Grünlichtenberg und Kreissecretär Möbius in Chemnitz ein, während die vorjährige Revisionscommission auch für das Geschäftsjahr 1873 beibehalten wurde.

G e ä c h t e t .

Eine australische Buschgeschichte

von

H. Müller.

(Fortsetzung.)

„Sie kennen meine Krankheit,“ begann Jack, „und ich glaube, Sie kennen auch die Folgen davon. Ich selbst, wie ich bereits gesagt habe, bin Arzt, und es bedarf keiner Lösung von irgend einer Seite; ich kenne mein Uebel und die Folgen zu gut. Ich kam nach Australien, um durch einen Wechsel des Klima's mein Leben zu verlängern. Wenn noch andere Gründe vorlagen, so hat dies nichts mit der Gegenwart zu thun. Mein Wunsch war, ein Asyl zu finden, wo ich in Freundschaft und Ruhe an fremdem Boden mein Leben enden könnte. Ich wurde durch einen Mann, der mein Vertrauen besaß, zu Ihnen gewiesen. Sie waren mir fremd, doch der erste Augenblick meiner Bekanntschaft mit Ihnen lehrte mich Sie kennen. Ich war zufrieden! — Der Umgang mit Marianne, ein Kind ohne Fehler, ausgestattet mit einem Herzen, das Gott nur an Engel verleihen sollte, ersetzte mir den Umgang mit meiner eigenen Familie. Sie selbst waren gütig, meine Mitarbeiter auf dieser Station freundlich gegen mich. So lebte ich in Verhältnissen, wie ich sie mir in Australien nicht besser wünschen konnte, und eingedenk meiner Krankheit, suchte ich zu nützen, so viel ich konnte, und freue mich, Herzen gefunden zu haben, die bei meinem Tode nicht theilnahmelos bleiben.“

Jack hielt einen Augenblick inne, und Mr. Matthison benutzte diese Pause, eine Thräne in seinem Auge zu trocknen; dann fuhr der Erstere wieder fort:

„Mr. Matthison, der Tod ist mir jetzt gewiß; ich habe nur noch wenige Wochen zu leben. Gestatten Sie mir diese Frist, meine Angelegenheiten zu ordnen, und versprechen Sie mir, diesen meinen letzten Wunsch zu erfüllen!“

Mr. Matthison, statt Antwort zu geben, stand auf und ging wiederholt in der engen Hütte auf und ab.

„Ich verspreche Ihnen Alles, was Sie wünschen; aber vor Allem bitte ich Gott, daß Sie wieder genesen mögen!“ sagte er nach einer langen Pause.

Jack schüttelte traurig den Kopf, aber antwortete nichts darauf.

Kurz nachdem verließ Mr. Matthison Jack's Hütte und gab Ordre, daß Tag und Nacht ein Mann zu seiner Pflege und Bewachung gestellt werde.

So flossen drei Wochen hin und Jack ward nicht besser, oder wenn er sich einmal besser fühlte, so bewiesen die nächstfolgenden Tage, daß es Täuschung war.

Er selbst war immer ruhig. Er wurde nicht heiterer bei scheinbarer Besserung und nicht niedergeschlagener bei heftigeren Anfällen seiner Krankheit. Die Leute, die bei ihm wachten und Zeugen waren von seiner Gemüthsruhe, waren seines Lobes voll, und German Jack war das allabendliche Gespräch im Parlour der Hauptstation, wie in den dazu gehörigen Hütten; aber überall war herzliche Theilnahme sichtbar. Mr. Matthison und Marianne kamen täglich zu ihm, und oft saß die Letztere stundenlang vor seinem Bette und las ihm etwas vor. Mit einem Wort, er wurde gepflegt wie ein Kind der Familie. Mr. Matthison hatte Befehl gegeben, ihn bei Tag und Nacht zu rufen, wenn es mit Jack schlimmer würde.

Kurz nach der oben angegebenen Zeit wurde Matthison eines Nachts plötzlich aus dem Schlafe geweckt, und der Mann, welcher dies that, erklärte, daß er nicht wisse, was mit Jack vorgehe, er habe ihn hinaus gehen heißen, um allein zu sein, und von außen habe er beobachtet, daß derselbe Papier verbrenne.

Mr. Matthison kleidete sich schnell an, um zu Jack zu gehen; aber Marianne hatte es bemerkt und bat ihren Vater, mitgehen zu dürfen, und er gewährte ihr ihre Bitte.

„Komm' denn, mein Kind,“ sagte er. „Du bist Jack vielen Dank schuldig, und es ist Deine wie meine Pflicht, ihm unsere Freundschaft zu zeigen, um so mehr, wenn es seine letzten Stunden sein sollten.“

Marianne, das Herz voll Sorge und Unruhe für Jack's Leben, kleidete sich schnell an und folgte ihrem Vater.

Es war gegen Mitternacht, als sie nach Jack's Hütte gingen.

Als sie eintraten, gewahrten sie denselben, krank und elend aussehend, wie er verschiedene vor ihm liegende Papiere zu ordnen schien, und in den Kamin neben ihm loderte noch eins derselben, welches eben dem übergeben worden war.

„Sie kommen spät. Ich habe Sie nicht rufen lassen,“ sagte er mit matter Stimme.

„Nun, mein Freund,“ entgegnete Matthison, „wir kommen aus eigenem Antriebe, weil wir hörten, daß Sie sich übler befänden als zuvor.“

„Es wird bald besser werden! — Sehen Sie sich,“ sagte Jack.

Beide nahmen neben seinem Bette Platz.

„Und was thun Sie da, mein Freund?“ fragte Matthison.

„Ich ordne meine Angelegenheiten, das heißt, ich verbrenne meine Papiere, die ich nicht länger lesen soll,“ sagte Jack.

„Und haben Sie alle Hoffnung aufgegeben?“

„Zum Leben — ja!“ erwiderte derselbe.

Alle schwiegen nach dieser Bemerkung.

„Sie sagen, Sie sind Arzt,“ begann nach einer Pause Mr. Matthison. „Dann werden Sie aber auch wissen, daß selbst die geschicktesten Aerzte bei ihren eigenen Krankheiten die Hilfe anderer Aerzte in Anspruch nehmen, weil sie fürchten, ihrem eigenen Urtheil zu vertrauen.“

„Sie haben Recht!“ entgegnete Jack. „Aber dies geschieht bei Krankheiten, die mehr Hoffnung auf Hilfe übrig lassen. Ich darf diese Hoffnung nicht mehr hegen. Wenn diese Krankheit einmal so einsetzt, dann führt sie rasch zu Tode. Ich bin darauf gefaßt, wie Sie sehen, und versäume keine Zeit, meine Angelegenheiten zu ordnen. Sie werden die Güte haben, Mr. Matthison, meine letzten Wünsche zu erfüllen und zwar nach meinem Begräbniß.“

„O Jack, das ist fürchterlich! Halt ein!“ rief Marianne schluchzend.

„Sei ruhig, mein Kind,“ bat Mr. Matthison, um dessen Lippen es krampfhaft zuckte. „Sprechen Sie nicht weiter, Jack, ich bitte Sie! Ich werde Alles thun, was Sie wünschen. Jetzt aber pflegen Sie der Ruhe; Sie haben sich angegriffen. Aber,“ setzte er hinzu, „lassen Sie den Mann wieder bei Ihnen wachen.“

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Uebereinstimmend treffen jetzt aus allen Theilen Deutschlands Nachrichten über den Rückgang der seit letzterer Zeit so unnatürlich hochgeschraubten Löhne wie Producte ein, so daß wir hoffen dürfen, bald wieder normale, erträgliche Verhältnisse zu bekommen. Daß die Entwerthung des Geldes nicht so fortschreiten könne, sah wohl Jeder ein, nur ahnte Niemand, daß dem „Börsentrach“ eine gewerbliche Stodung so schnell folgen würde und am allerwenigsten glaubten die strifeklustigen Agitatoren der größeren Städte, daß die seit Kurzem so oft in rückwärtslojester Weise erprobte Lohnschraube mit einem Male ihren Dienst versagen würde. Namentlich haben unter diesen Verhältnissen die selbstständigen Bauhandwerker sehr gelitten, denn es mußten selbst an die mangelhaftesten Arbeiter Löhne gezahlt werden, die alles Maas überschritten. Das Bild hat sich aber bei dem besonders in Berlin zu Tage getretenen Ueberfluß an Arbeitskräften schnell geändert, denn unterm 23. Juni schreibt man von dort: Mit heute lassen Architekten, die umfangliche Bauten auszuführen haben, die Maurer und Zimmerer zu wesentlich herabgesetzten Löhnen arbeiten. Es wurde den Arbeitern am Sonnabend mitgetheilt, sie brauchten auf den Bau nicht wieder zu kommen, wenn ihnen die Herabsetzung des Lohns um 15 resp. 17½ Sgr. pro Tag nicht zusagte. Die Arbeiten nahmen heute allerwärts ihren Fortgang; die Arbeiter haben also die Bedingungen der Bauherren acceptirt. Die Aufrechthaltung der alten, sehr hohen Lohnsätze würde die Einstellung vieler Bauten und damit die Entlassung des Arbeiterpersonals zur Folge gehabt haben. Den Bauherren fällt die Beschaffung von Baugeldern ungemein schwer, doch rechnen sie auf baldiges Verschwinden der Geldknappheit, und so wird, zumal das Baumaterial auffallend im Preise zurückgegangen ist, die Bauausführung im Ganzen nicht bloß nicht ins Stodern gerathen, sondern möglichenfalls im nächsten Quartal einen recht gesunden Aufschwung erhalten. — Dieselben Nachrichten kommen aber nicht aus Berlin und andern großen Städten allein, denn man schreibt von Ende Juni aus K a u m b u r g: Nachgerade macht in den hochgeschneitsten Preisen der Baumaterialien auch in hiesiger Gegend eine sehr wohlthätige Reaction sich bemerklich. Backsteine, die mit Beginn der diesjährigen Baucampagne das Mille bis zu 17 Thln. bezahlt werden mußten, sind ab Ziegelei jetzt massenweise für 9 bis höchstens 11 Thlr. zu beziehen. Ganz enorm sind die Rückgänge der Schiffsfrachtsätze auf Saale und Unstrut. Da wo bisher kaum zum Sage von 7—9 Thln. pro Tausend sich Transportgelegenheit auftreiben ließ, wird jetzt 30—50 Procent billiger gern Ladung genommen. — Bei der großen Anzahl neuentstandener Ziegelfabriken auf der einen, und der abnehmenden Bauhäufigkeit auf der andern Seite steht eine weitere erhebliche Ermäßigung der Löhne und Materialpreise wohl in sicherer und naher Aussicht, und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß der Spieß vollständig sich umkehrt und der Fall eintritt, daß die Fabrikanten ein Behgeschrei über die gedrückten Preise erheben, wie früher die Abnehmer über die hochgeschraubten Preise in Klagelieder Jeremia ausbrachen.

— Ein Herr Souvogeon in Valencia hat die Erscheinungen, die in einer Tasse Kaffee vorgekommen, nachdem man sie gezuckert hat, langjährigen Betrachtungen unterzogen, aus denen er folgende Schlüsse mit Sicherheit ziehen zu können glaubt: Wenn man den Zucker, ohne die Flüssigkeit unzurühren, sich ruhig auflösen läßt, so steigen bekanntlich Luftblasen an die Oberfläche der Flüssigkeit. Bilden diese nun eine schaumige Masse in der Mitte der Tasse, so kann man bestimmt auf dauernd schönes Wetter rechnen; setzt sich im Gegentheil der Schaum ringförmig an den Rand des Gefäßes an, so stehen starke Regengüsse bevor; bleibt der Schaum zwischen Rand und Mitte, so wird das Wetter veränderlich, fließt er, ohne sich zu zertheilen, nach einem einzigen Punkte des Tassenrands, so steht mäßiger Regen bevor. Er hat diese Anzeichen regelmäßig mit denen des Thermometers und Barometers verglichen und sie erst, als er der genauen Uebereinstimmung sicher war, der Oeffentlichkeit übergeben.

— In einem Berliner Gartentheater entspann sich am Donnerstag Abend ein unerquicklicher Standal, in dessen Verlauf die Kunstproduktionen einstmücken eingestellt werden mußten. Während dort nämlich jede einzelne Piece ein sehr dankbares Publikum fand, welches immer Tacopo rief, schien ein einzeln dastehender Gast keinen Geschmack an den verschiedenen Gesangs- und Balletpiecten zu finden, denn er pfiß und zischte jedesmal, wenn sich der Vorhang senkte. Die Nimen fanden sich deshalb beleidigt und drohten von den Brettern herab mit Strafe, wenn der Unzufriedene nicht ermittelt würde. Alsbald rückte auch das Publikum dem Bischer in drohender Haltung näher, aber schon war der Herr Direktor zur Stelle, dessen Zwiesgespräch mit dem Bedrohten bald einen recht komischen Charakter annahm. Aus den Worten des Direktors ging nämlich hervor, daß er dem Gast bisher stets freies Entrée, Bier und warmes Abendbrod gespendet habe, damit Jener die Künstler mit seinen wuchtigen Händen durch Beifallespenden in ihrem schönen Streben ermunterte, umsomehr war ihm, wie er sagte, das heutige Beneh-

men des Herrn unerklärlich. Der Letztere erwiderte jedoch in ächtem Berlinisch: „Weil ichs davor nich mehr dhue! Ohne Baarzulage wird nich mehr geflatscht.“ Diese Erklärung wurde zum bösen Verhängnis für den strifenden Claqueur, denn schon im nächsten Moment war er von dem wuthentbraunten Direktor und seinen Getreuen gepackt und ziemlich unsaufst auf den Straßendamm gesetzt. Nach diesem Vorfall wurde die unterbrochene Theatervorstellung glücklich zu Ende geführt, denn die lauten Beifallesalben wurden nun nicht mehr gestört.

— Aus Namslau in Schlesien unter dem 19. Juni berichtet die „Schles. Ztg.“: In dem zwischen Reichthal und Kempen gelegenen Dorfe Pietrowka hat sich ein entsetzliches Unglück zugetragen. Bei der dortigen sehr leichten sandigen Bodenbeschaffenheit ist es äußerst schwierig, trinkbares Wasser zu erlangen, es existiren deshalb in dem ganzen Dorfe nur 2 Brunnen, nämlich ein Dominial- und ein Gemeindebrunnen, beide von sehr bedeutender Tiefe. Der Letztere war verschüttet worden und sollte wieder aufgedeckt werden. Vorgestern Mittag waren nun in diesem

Brunnen drei Männer damit beschäftigt, den sandigen Boden heranzuschaffen und nach dem Wasser zu suchen. Als sie nach vielen Schwierigkeiten bei etwa 80' Tiefe endlich auf Wasser stießen, drückten sie ihre Kreunde darüber durch lautes Rufen aus. In Folge des Rufes trat der Schulse und Kreischambesitzer Papior aus Pietrowka mit der 10jährigen Tochter seines Bruders, die er an der Hand führte und der Schmiedemeister Hilbig aus dem nahe gelegenen Dorfe Strenze an den Rand des Brunnens, um nach der Tiefe desselben zu sehen. Jedemfalls war aber der Brunnen nicht genügend abgesteift, denn kaum waren diese drei Personen an den Rand desselben getreten, so stürzte auch der Brunnen und mit ihm der darum liegende sandige Boden fast in Straßenbreite in sich zusammen, wobei nicht nur die in der Tiefe arbeitenden 3 Männer, sondern auch die oben erwähnten 3 Personen so vollständig verschüttet wurden, daß trotz des angestrengtesten Nachgrabens bis gestern erst das Mädchen, natürlich entseelt, aufgefunden werden konnte.

Grasauction.

Die heutige Grasauction auf einem Theile der fiskalischen Kunstwiesen des Hundshübler Forstreviers soll
Dienstag, den 15. Juli 1873,
 von früh 9 Uhr an

an Ort und Stelle parzellenweise gegen

sofortige Bezahlung

sowie unter den sonstigen vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Die Zusammenkunft erfolgt an der sogenannten Marie, zwischen Reichhardtthal und der Auerbach-Schneeberger Straße.

Königliche Oberforstmeisterei, Forstrentamt und Kunstwiesenverwaltung zu Eibenstock,

Rübn.

am 30. Juni 1873.

Wettengel.

Gläsel.

Curso-Brodeur Bonnaz Universelle Tambourir-Maschine

von E. Cornely in Paris.

Um mit der Industrie Sachsens in directen Verkehr zu treten und den vielen Aufträgen zu genügen, habe ich ein Haus in **Blauen** etablirt, von wo ich bereit bin, Bestellungen auf meine berühmte Stickmaschine entgegen zu nehmen und Jedem unentgeltlich Unterricht auf derselben ertheile. — Es wird hierdurch meinen Abnehmern eine gewaltige Erleichterung, sowie den verehrten Herren Fabrikanten eine neue Garantie geboten, indem sich jeder von der Vorzüglichkeit der Maschine an Ort und Stelle überzeugen kann.

Mein Lager und Aufstellungsort befindet sich bis auf Weiteres im **Hôtel zum blauen Engel.**

E. Cornely, Paris.

Aufträge können nach wie vor durch Herrn **Ludwig Gläss** in **Eibenstock** besorgt werden.

Rosen und Obstbäume.

Kurze Anleitung zur Veredlung und Pflege derselben

von **E. Foh**, Lehrer in Schieder bei Pyrmont.

Preis 5 Sgr.

Verlag der Meyer'schen Hofbuchhandlung in Detmold.

Im vergangenen Jahre erschien die zweite Auflage dieser gemeinnützigen Schrift und schon jetzt, kaum ein Jahr später, war schon die dritte Auflage nothwendig, welche soeben, bedeutend vermehrt und verbessert, in 3000 Exempl. die Presse verlassen hat.

Das kleine, durchweg gemeinverständlich abgefaßte Werk ist nicht für Kunstverständige, sondern für jeden beliebigen Gartenbesitzer bestimmt, es giebt eine so deutliche praktische Anleitung, seinen Garten ohne irgend welche große Mühe mit **Rosen** aller Art selbstständig zu schmücken, wie eben so einfach und leicht ausführbare Rathschläge, sich ohne fremde Beihülfe mit der Anzucht edler Obstbäume anzuwenden und nutzbringend zu beschäftigen.

Die dem Heftchen angefügte Tafel mit 10 Figuren ist ganz dazu geeignet demjenigen, welcher keine Gelegenheit dazu hat, bei einem Sachverständigen die Veredlungsarbeiten selbst mit anzusehen, den zu gebenden Unterricht klar zu veranschaulichen. Man fange nur frisch und fleißig an zu veredeln und studire dann das kleine Büchlein aufs neue durch. Wenn dies Verfahren einige Male wiederholt worden ist, so wird die Arbeit schon leicht und mit immer sicherem Erfolge von Statten gehen. Meister wird freilich Niemand ohne beharrliche Übung.

Einen zuverlässigen

Pferdeknecht

sucht das

Hammerwerk Wisdenthal.

Herr **S.** Schulden halber zupfen Sie sich an Ihrer Nase, denn so weit erniedrigen wir uns noch nicht, Abends aus fremden Taubenschlägen Tauben zu holen und dann himmlisch gute Worte geben, damit es nicht zur Anzeige kommt.

Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Freitag) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Den geehrten Bewohnern **Eibenstock's** und der Umgegend hierdurch zur Nachricht, daß ich in der ersten Hälfte des **Juli** meine zweite Reise in dortiger Gegend machen werde und bereit bin, bei meiner Anwesenheit geehrte Aufträge auf alle Arten

Bildhauerarbeiten,

als: **Grabmonumente**, Geländer und dergl., in jedem gewünschten Material in Empfang zu nehmen.

Achtungsvoll
C. Grosse & E. Müller
 in Riesa.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die echte renommirte Pirnaer **Ricinus-Oel-Pomade** von **Robert Süßmilch**, à Pöt 5 Ngr. nur bei

Julius Tittel

am Neumarkt u. Postplatz.

Von höchster Wichtigkeit für

Augentranke.

Längere Zeit au franken Augen leidend entschloß ich mich, Ihr mehrfach empfohlenes **Dr. White's Augenwasser** zu gebrauchen und kann ich zu meiner Freude der Wahrheit gemäß bezeugen, daß ich schon **am 2ten Tage** bedeutende Linderung und nach Verbrauch von kaum eines Flacons **vollständig** von meinen bösen Augen **geheilt** wurde. Aus Dankbarkeit dies öffentliche Zeugniß. Neujahr a. d. D., 25. Juni 1872. **Wilhelm Lischke**. Dieses ächte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt** in **Gr. Preitenbach** in **Thüringen** ist neben seinem **großen Weltruhme** concessionirt, seit 1822 als **bestes Volks- und Hausmittel** — nicht Medicin — bekannt und berühmt und à Flacon 10 Ngr. zu beziehen durch **Chr. verw. Hofmann.**

Frachtbriefe

E. Hannebohn.

empfiehlt

Wiener Banknoten 18 Ngr.